



Fesselnd

In seinem dritten Soloprogramm «1 Tag lang alles falsch machen» beweist der tendenziell als Dramatiker bekannte Jens Nielsen erneut, dass er sich nicht nur aberwitzige Handlungsstränge ausdenken, sondern diese auch wahnwitzig auf die Bühne bringen kann.

Thierry Frochaux

Eigentlich erzählt Jens Nielsen nur. Doch mit diesem 'nur' zieht er das Publikum auf Anhieb dermassen in seinen Bann, dass bei erzählten, gefährlichen Situationen spontane Mitfeierberächer aus dem Publikum zu hören sind. Das ist einsame Klasse. Nur schon die Idee, dass sich ein Mann, dem nie was gelingt, absichtlich und polizeilich gemeldet entschliesst, ab sofort alles extra nur noch falsch zu machen. Aber Jens Nielsen bringt Udenkbares miteinander in einen logischen Zusammenhang, fabuliert und fantasiert, ist politisch inkorrekt und erträumt sich eine neue Welt, in der Hunde die öffentlichen Verkehrsmittel sind und man statt zu Musik a-capella tanzt. Natürlich ist dieses

«1 Tag lang alles falsch machen» streng genommen die Nachdarstellung des Auslösers und der Entwicklung einer ausgewachsenen Psychose, aber als Bühnenperformance zum Schreien komisch. Er schafft es, mit seinen oft nicht abgeschlossenen Sätzen, die am ehesten in Richtung komplett absurdem Nonsens gehen, einen stringenten Verlauf einer auf Anhieb logisch wirkenden Entwicklung hinzubasteln. Denn die Realität des Schiefgehens in Sachen Liebe, Gottesdienst und Hausbau erinnert ja in der Tat oft an grenzwertig, wenn aber diese Grenze mit leicht boshafter Absicht geplant überschritten wird, entwickelt sich eine ganz losgelöste Betrachtungsweise, die trotz ihres Irrsinns erstens allen im Publikum sinngemäss wohlbekannt ist und zweitens, selbst wenn sie surreal wird, immer absolut Sinn ergibt. Jens Nielsen müsste von der gebotenen Qualität her – nicht nur als Dramatiker sondern auch als Performer – eigentlich einem viel grösseren Publikum vorgestellt werden, zum Beispiel bei Giacobbo-Müller.

«1 Tag lang alles falsch machen», 8.5., Theater Winkelwiese.